



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der gefürsteten Reichs-Abtei Corvey und der Städte Corvey und Höxter

Wigand, Paul

Höxter, 1819

Drittes Kapitel. Stiftung Corveys. Corvey in Frankreich. Hethi im Solling. Neues Corvey. Stiftungsurkunde. Dotationen. Adelhardus. Warinus. Geroltus. Anscharius. St. Vitus. Eresburg. Jrmensuel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75641)

schützt 53), und dann könnte die Benennung allenfalls auf unsere Villa Huxori passen 54), welche ebenfalls bei großem Wasser jederzeit der Ueberschwemmung ausgesetzt war, und deren Ufer durch Pfähle mussten geschützt werden. Doch ist Gewisheit hier unmöglich, und wir mögen nicht entscheiden, ob jener Urkunde vielleicht ein Mißverständniß zum Grunde lag 55).

III.

Was Karl mit dem Glanz seiner Thaten und der Gewalt seiner Waffen für die Ausbreitung des Christenthums gethan hatte, das suchten die Geistlichen des fränkischen Reichs durch frommes Beispiel, eifrige Lehre und friedliches Wirken zu begründen und zu befestigen.

For g, I. pag. 277. versteht darunter die durch Pfähle abgeschlagene Ecke [Hook] in welcher die Fische eingefangen [gewahrt] wurden, weshalb man das eine Wahre nenne. Dies kömmt unserer Erklärung nahe.

53) war wäre dann das im Strom aus solchen Hoken gemachte Wehr.

54) Doch könnte ohnmöglich aus dem cw das cs und x sich entwickelt haben.

55) Anton, [Geschichte der deutschen Landwirtschaft I. S. 284.] sagt, daß die Besitzungen mit Hecken, die aus Pfählen verfertigt wurden, befriedigt waren, und führt jene Stelle als Beleg an.

Die Klöster waren damals die Pflanzschulen der christlichen Religion, die Lehrschulen für das Volk und die Gebildeten, die geweihten Sammelplätze der weisesten und frömmsten Lehrer, deren strenges und eheloses Leben ihnen große Würde und Ehrfurcht beim Volk verschaffte. Von ihnen gieng daher das Werk aus.

Die Mönche waren seit Benedict von Nursia [529], nicht mehr bloß zu geistlichen Andachten und Bußübungen, sondern auch zu nützlicher Thätigkeit und Studien verpflichtet worden, und hatten die Klostersgelübde eingeführt; die Regeln Benedicts wurden allgemein angenommen. Schon Karl, der die Sachsen überwunden, das Christenthum bei ihnen eingeführt, Bischöfe ernannt und die dem Clerus anvertraute Hierarchie befestigt hatte, wollte Klöster stiften, wurde aber durch den Drang der Zeiten daran gehindert; vorbereitet hatte er das Werk dadurch, daß er viele bekehrte Sachsen in die Klöster seines Reichs schickte, um an Lehre und Beispiel sich zu bilden, und den Saamen, den sie da ernteten, im eigenen Vaterlande wieder auszusäen. Indessen nahm diese Angelegenheit, vorzüglich Ein Kloster, in welchem meh-

Es mögte aber mißdeutet werden, wenn er den Ort ein Dorf im Corveyschen nennt; denn dies Hocwar lag an der Weser, in der Gegend zwischen Bremen und Verden. Vergl. Eckard, comment. II. 258. Scheid, orig. IV. pag. 353 erklärt so: Hocca idem est quod Haga, indago, a lignis caesis, quae palos praebabant; atque hinc Hocwar clausura per palos vel vallum defixis palis factum.

rere edle Sachsen aufgenommen waren, und dessen frommer Abt, der berühmte Adelhardus zu Corvey in Frankreich 56) sich zu Herzen. Er besprach sie mit den sächsischen Brüdern und fand Beifall. Von diesem Augenblick an entzündete sich in ihm der rege Vorsatz, in Sachsen ein Kloster zu stiften, und ihm dankt unser Corvey nicht nur seine Entstehung, sondern allen seinen Ruhm, sein schnelles Wachsen und Gedeihen. Denn Adelhardus war nicht nur ein würdiger, kräftiger, frommer Mann, sondern aus hoher Familie, ein Anverwandter des Kaisers, dessen Freund und Rath, in hoher Würde und Ansehen und in den einflussreichsten Familien-Verbindungen, durch die das Stift hauptsächlich

56) Corbie, Corbeia aurea, ein Benedictiner-Kloster, bei Amiens, an dem Bache Corbie, der in die Saone fließt, und von diesem genannt. Es war gestiftet von der Königin Bathilde [660], der Gemahlin Clodwigs. Nach andern war es sinnbildlich von dieser Corbeia genannt:

Corbeia est quondam quasi cor sic dicta beatum,
Plurima quod tulerit corda beata virum.

Vergl. Martené, Voyage littéraire I. à Paris 1717: l'abbaye de Corbie est si illustre, qu'il suffit de la nommer, pour en donner l'idée qu'elle merite. Elle doit son origine à la piété de sainte Bathilde, reine de France. C'est de là que sont sortis tant de grands hommes illustres par leur naissance leur sainteté, leur doctrine, et les grands services qu'ils ont rendu à l'église; un St. Adalard parent de l'empereur Charlemagne; un Wala, un saint Anschaire apôtre des pays septentrionaux, un saint Pachal Radbert et un Rattam, illustres par leurs ouvrages etc. Il y avoit autre fois un très grand nombre de manuscrits, les

bald nach seiner Entstehung sich so glänzend erweiterte und befestigte. 57).

Als Adelhardus seine Wünsche vortrug, trat Einer der Brüder *Theobradus*, aus edler sächsischer Familie, auf und sprach: ich weiß auf den Gütern meines Vaters einen passenden, einsamen, mit einer Quelle versehenen Ort, und will es bewirken, daß er der Stiftung überlassen wird.

principaux ont été apportez a St. Germain de Prez, mais il en reste bien encore deux cens dans l'abbaye.

57) Ueber die hier zur Sprache kommenden Verwandtschafts-Verhältnisse geben uns die Urkunden damaliger Zeit manche Aufschlüsse, doch reichen sie nicht hin, und haben den Conjecturen der Geschichtsforscher ein weites Feld gelassen. Adelhardus war ein Sohn *Bernhards* [des Bruders Kaisers *Vipin*] und Enkel *Karl Martels*. Des Herzogs *Bruno* Sohn war der berühmte Graf *Ecbert*, zuerst zum Herzog zwischen *Weser* und *Rhein* ernannt [*Uffing. Act. S. Idae c. 2*], und dessen Gemahlin, *Ida*. Diese war aus der Kaiserlichen Familie, entweder eine Tochter oder Enkelin *Bernhards* [nach den beiden *Coäven Falke* und *Scheid*] und somit also die einflußreiche Verbindung geknüpft. Kinder aus dieser Ehe waren: der Abt *Marinus*, der Graf *Cobbo* und *Abdila*, zweite Abtissin von *Hervord*; die Enkelin *Hadwy* die dritte, [nach andern war *Hadwy* die Tochter *Ecberts*]; die erste Abtissin von *Hervord* war auch entweder die Tochter oder die Enkelin *Bernhards* gewesen, sie hieß *Theodrada*. Von *Ecbert* und *Ida* stammten als Urenkel: Abt *Bovo I.* und *Bovo II.* — Herzog *Ludolph* [zwischen *Elbe* und *Weser*] war entweder ein Sohn *Ecberts*, oder ein Bruderssohn; er war Vater der Herzöge *Bruno* und *Otto des*

Man nahm dies willig an, und schickte ihn hin in die Heimath, das Werk zu begründen. Aber er fand Schwierigkeiten, die er nicht erwartet, und Adalhardus wurde vom Kaiser Karl nach Italien gesandt in Regierungs-Angelegenheiten. So hemmte sich das Werk. Indessen starb der Kaiser und Adalhard eilte zurück in seine Heimath. Hier empfing ihn der Unwille des Nachfolgers, Ludwig, bei dem er unschuldigerweise in Verdacht gerieth, und von ihm in ein entferntes Kloster verwiesen wurde. Zu Corvey mußte man aber auf Befehl des Kaisers einen andern Abt wählen, und die Wahl traf seinen jüngern Namens-Verwandten Adalhardus, der sein Zögling, Freund und innigster Verehrer war. Dieser schätzte es sich zum Ruhm, in seine Fußtapfen zu treten und seine Wünsche zu erfüllen. Daß er aber hauptsächlich seine Aufmerksamkeit auf die Stiftung in Sachsen richtete, zeigte, wie wichtig dem Verbannten dieser Plan gewesen war. — Dem neuen Abte schloß

Erlauchten, des Vaters Kaisers Heinrich I. und Großvaters Otto des Großen, folglich Stammvater des Braunschweigischen Hauses. Heinrichs I. Gemahlin war Mathilde, Tochter Theoborichs, des Sohns Reginberts, dessen Vater Walbert, Enkel des Herzogs Wittekind war. Die Gemahlin Ludwigs des Frommen, Judith, war ebenfalls aus der sächsischen Familie, es konnte daher der Abtey an den einflußreichsten Verbindungen nicht fehlen.

Es ist unsers Orts nicht, in weitere genealogische Forschungen einzugehen. Wir verweisen außer Leibniz, Eccard, Harenberg, Grupen, hauptsächlich auf

sich hauptsächlich Walo, des Adelhardus Bruder, an 58), dem die Stiftung eben so sehr am Herzen lag. Man hielt neuerdings Rath über die Angelegenheit eines in Sachsen zu stiftenden Klosters, und beschloß, dem, fromme Werke gern befördernden Kaiser selbst den Plan mitzutheilen, und um dessen Willen und Beihülfe zu bitten. — Dieser hielt gerade Reichstag in Paderborn, und der Abt reisete hin [815]. Er bat ihn hier, zur Befestigung des Christenthums, in dem bekehrten Sachsen-Lande ein Kloster zu stiften, und Ludwig nahm solchen fremmen Vorschlag gütig auf, und gab seine Einwilligung zur Stiftung, in Einstimmung mit dem Bischof der Diöces und den versammelten Großen 59). Den Auftrag erhielt Adelhard selbst, und dieser begann sofort das Werk (816)

Falke l. c. pag. 144 und 282, und auf Scheid, orig. guelph. P. IV. pag. 342 seq., wo die Beweise für das Angeführte und die gründlichsten Ansichten der Controversen sich finden.

Scheid versichert, daß Alle die Wahrheit des Sprüchwortes beweisen: quot Capita tot sensus, und beginnt seine gelehrte Abhandlung mit den Worten: Ut veteres genealogiae omnes, sic Ecbertina etiam miris difficultatibus premitur.

58) Dieser war somit auch ein Sohn des Bernhardus, aber, wie Scheid meint, aus einer andern Ehe, von einer sächsischen Mutter. Ein Verwandter von dieser, nämlich Bruderssohn, war der obengenannte Theodradus. Vergl. Scheid orig. IV. pag. 327 seq.

59) So erzählt der unbekannte Verf. der translatio S. Viti (bei Meibom I.) und es heißt da: Placuit

und bauete größtentheils auf Kosten der alten Congregation ein Kloster. Die Verwandten des Mitbruders Theodrat, edle Sachsen in der Weser-Gegend, bewilligten jetzt dazu einen Platz auf ihren Besitzungen, und der Abt wählte eine stille, abgelegene Gegend, tief im Sollinger Walde, Hetha genannt, wo bisher, seit der ersten Sendung Theodrats, schon einige fromme Män-

accersere Episcopum nomine Hathumarum, ad cuius dioecesi pertinebat locus, ubi construendum erat monasterium, ut cum ejus fieret imperio et voluntate. So wie die Paderborner Schriftsteller in dem bekannten Streit sich auf diese Stelle mit vieler Wichtigkeit stützen, so entbrennt Falke [pag. 724], der leidenschaftliche Verfechter der Corveyer, darüber so in Zorn, daß er das ganze Buch als falsch und untergeschoben verwirft. Die bloße Behauptung, Corvey habe nie zur Diöcese von Paderborn gehört, kann uns aber hiervon nicht überzeugen. Darüber, daß Hathumar im Jahre 815 nicht mehr am Leben gewesen, bleibt der Verf. den Beweis schuldig, [Paulzlini l. c. pag. 506 beweist das Gegentheil], und aus dem Umstande, daß die Mönche den 25. September von Hethi, im Sollinge, aufgebrochen und erst am 26. nach Corbeia nova gekommen, da doch diese Orte nur zwei Stunden auseinander lägen, folgt auch nicht die völlige Unkenntniß des Lokals. Denn allerdings konnte man den ersten Tag aufbrechen, das Gepäck vorausschicken und den zweiten Tag folgen. Der französische Abt Gerard legt auch dem Verf. dieser Translation chronologische Irthümer bei. Schaten widerspricht, und wir finden wirklich an dem Werke nichts, was seiner Glaubwürdigkeit schadete. Die vita Adelhardi [ap. Bollandum] stimmt damit überein und Paul Bonnefons, [Prof. antiquae Corbeiae] stützt sich in seinem 1664 dem Stift über-

ner nach mönchischer Disciplin als Einsiedler gelebt hatten 60). Hier wurden Wohnungen gebauet, mit großer Mühe Felder urbar gemacht, die frommen Uebungen begannen, und es wurde mit rastloser Mühe das Christenthum gelehrt und verbreitet. Adelhardus ernannte zum Präpositus den *U d a l b e r t*, und kehrte dann zurück. Mehrere ausgezeichnete Mönche aus dem fränkischen Kloster *Corvey* wurden gesandt; die Congregation bildete sich nach der Regel des heiligen *Benedict*. Edle Sachsen traten in dieselbe, und die Kraft der Lehre, die schon damals von hieraus sich verbreitete, wirkte gleichsam Wunder für das Christenthum; die Zahl der Mönche wuchs täglich und wegen Beschränkung des Orts mußte sich die Congregation in drei Abtheilungen theilen, wovon jede ihren Prior hatte. Auch eine Schule war schon mit dem Kloster verbunden, dem die Jünglinge zuströmten, um Lehre und Unterricht zu empfangen. Da das Kloster dem fränkischen *Corvey* seine Entstehung verdankte und nach seinem Muster eingerichtet wurde, so pflegte man dasselbe auch *Corbie* [*Cor*

schickten Manuscript: *Initia et Progressus inclyti Imperialis ac sacri Corbeiensis monasterii novi* ohne Bedenken auf jenes Werkchen, wiewohl ihm, wie es scheint, noch andere Quellen seines Klosters zu Gebote standen.

60) Vergl. *Chronic. Corbeiense* bei *Meibom*, I. pag. 755.

be y] 61) zu nennen. Abt Abelhard der Jüngere leistete die Aufsicht über die Stiftung 62).

Jetzt kam aus seiner Verweisung der alte Abelhard, mit seinen Geschwistern vom Kaiser begnadigt, und höher geehrt als je, in sein Kloster zurück, und hörte, wie sein Zögling den Plan ausgeführt, den Er zuerst in Gedanken getragen, und er reisete hin nach Sachsen, das Werk zu schauen. Da fand er nun elend und traurig den Zustand der Brüder; sie lebten dürftig in ihrem einsamen Walde, und vermochten dem öden Boden, den sie baueten, keine Früchte abzutrogen. Er half in der Noth so gut er konnte, und spendete reiche Gaben, aber es war hier Mangel an Allem, und der Aufenthalt düster und unbequem, so daß Alle an eine Veränderung mit Ernst dachten. — Noch mehrte sich die Noth durch ein fürchterliches Wetter und Erdbeben [819] das den Bach, an welchem sich die Brüder angesiedelt hatten, zum Theil verbarb und die Quelle größtentheils erstickte, so daß es ohnmöglich wurde, hier in

61) Die plattdeutsche Sprache hat aus dem b ein v, und aus dem ie ein ei gemacht, und es Corvén genannt.

62) Der Bischof Hathumar soll [829] in Gegenwart des Kaisers und vieler Großen das Kloster geweiht und Pabst Stephan V. eine Bestätigungs-Urkunde ertheilt haben. Wir können dies nur aus einem Manuscripte des 17ten Jahrhunderts anführen, welches sich hierbei auf das Chron. Corb. bezieht, welches aber nicht mehr existirt.

der Folge ohne Sorge und Gefahr zu weilen. Da wandte sich Adelhard an den Kaiser und bat um Erlaubniß, an den ihm in der Gegend gehdrigen Orten eine andere Stelle für das Kloster auszuwählen, reisete auch selbst mit seinem Bruder Walo und einigen andern angesehenen Geistlichen zu ihm, der Bitte Nachdruck zu geben. Der fromme Ludwig nahm beifällig das Gesuch des Adelhardus auf, und gab die Erlaubniß, einen angemessenen Ort für das Kloster zu wählen. Dieser reisete zurück, jetzt ernstlich entschlossen, das Werk auszuführen, nahm noch einmal im alten Corvey das Ganze mit den Brüdern in Berathung und begab sich dann nach Sachsen. Ihn begleiteten Walo und jene großen Lehrer, mit denen er dem neuen Kloster ewigen Ruhm zuführte 63). Bei ihrer Ankunft wurde die Gegend geprüft und vorzugsweise der Platz im Bezirk der königlichen Villa Huxori gewählt, weil da die Brüder in der Lage eine Aehnlichkeit mit dem alten ihnen theuern Cor-

63) Bonnefons in seinem Manuscript sagt: Sed et plures alios praestandi virtute et doctrina viros fecum duxisse diserte prodit epistola Corbeiensium saxonum ad antiquos seu Gallicanos post mortem S. Ansharii scripta: inter quos extitere eminentiores, S. Ansharius, Witmarus ejus in Corbeiensi Gymnasio Collega, Antbertus, vir nobilis profapiae et Abbatis Procurator; alios quoque socios sibi adhibuisse conjicimus, scilicet Nithardum postea martyrii laurea inclutum, Thiagrimum Gislemarum alterum Antbertum Ebbonis Remensis Archiepiscopi fratrem et Nortfridum S. Ansharii nepotem.

vey erkannten 64). Hierhin beschloß man, den Sitz der neuen Stiftung zu verlegen, und nahm die Stätte ein. Alle Brüder erschienen da in großer feierlicher Versammlung. Der Boden war noch leer, nur ein Zelt zur Aufnahme des Bischofs und der Heiligthümer errichtet. Da bereten sie und sangen Psalmen, und riefen Gott an, der auserwählten Stätte Segen, und Glück diesem beginnenden Baue zu geben. Der anwesende Bischof Wadurad sprach die Weihe und pflanzte das heilige Kreuz in den Boden, und es wurde an dieser Stelle der Grund zum Altar der Kirche gelegt; auch dem Ort auf Bitte der Brüder der Name Corvey gegeben, und der heilige Stephan von den Brüdern aus Alt-Corvey zum Patron erwählt. — Aber nur gering und schnell aufgerichtet war die erste Anlage der Wohnungen und des Tempels, denn schon im Herbst desselben Jahres verließen die Mönche ihre siebenjährige Wohnstätte im Colling, und zogen mit ihrem Haupte, dem würdigen Greis Adelhard, in das neue Corvey an der Weser. In feierlichem Aufzuge, die Kreuzfixe, Reliquien und Heiligthümer des Klosters tragend, wandelten sie unter den alten Eichen des finsternen Waldes, Loblieder singend, den neuen Wohnungen zu, und alle Herzen huben sich beim Anblick des

64) Paschasius [in actis sancti Adalhardi] beschreibt den Ort: situs est supra litus Wiserae, in modum Δ litterae vallis planitie collocatus; habens ad ortum solis praefatum alveum, et montem porrectum in facie juxta fluvium etc.

reichen schönen Thals, das sie aufnehmen sollte. Alle Bewohner der Gegend, Hohe und Niedere, auch Greise und Kinder nicht ausgeschlossen, hatten sich eingefunden, und es wurde vor großer Versammlung die erste feierliche Messe gehalten. So der Anfang jenes berühmten Klosters.

Indessen wurde fleißig gebauet und rüstig fortgearbeitet, auch in Frömmigkeit, Lehre und Verbreitung des Christenthums das vorgesezte Ziel unverbrüchlich befolgt. Der junge Adalhard, der wieder als Abt im fränkischen Corvey lebte, reisete her, [823] und besah das neue Werk, und wünschte Glück seinem frommen Lehrer und Vater. Dieser war indessen auch wieder im fränkischen Corvey gewesen und ordnete nun die Disciplin und alle Einrichtungen des neuen Klosters.

Er wünschte aber mehr noch des Guten für diese Stiftung, die so segenreichen Fortgang genommen, zu thun, und ließ durch den Balo, den er zum Kaiser schickte, bitten, dem neuen Kloster die Rechte und Freiheiten der fränkischen Klöster zu gewähren; auch der jüngere Adalhard trat diesem Ansuchen bei, und Marinus schloß sich der Gesandtschaft an.

Der Kaiser, der den Bau des Klosters befohlen hatte und sich seinen Stifter nannte, erließ hierauf zu Ingelheim das berühmte Diplom, wodurch er mit königlicher Freigebigkeit die Anstalt dotirte 65).

65) S. Schaten Annal. Paderb. lib. II. ad a. 823.

Hierin sagt der Kaiser: Wie fromme Absichten ihn zur Stiftung des Klosters bewogen, um das Christenthum unter den mit großer That-Anstrengung seines Vorfahren Karl bekehrten Sachsen zu befestigen, und wie er demselben die Reliquien des heiligen Märtyrer Stephan aus seiner Hofkapelle geschenkt habe; das Kloster, welches an der Weser in der königlichen Villa gebauet sei, an dem Orte Huxori genannt, habe den Namen Corvey (Corbeia) empfangen, weil der Abt des alten Klosters Corvey, Adelhard, mit mehreren Mönchen dahin gezogen sei, und in seinem Auftrage es errichtet habe. Er wolle daher die vorgenannte Villa Huxori, mit allen Zubehörungen, mit Aeckern, Wäldern und Gewässern, auf ewig diesem Kloster zu Eigenthum verleihen, auch alle Schenkungen bestätigen, welche fromme Sachsen bereits dem Kloster gemacht und alle Verleihungen in unbeweglichen und beweglichen Gütern, wie sie Namen haben möchten, die dem alten Kloster Corvey innerhalb der Grenzen Sachsens möchten geweiht seyn, mit Bewilligung des Abts und der Congregation auf dies neue Kloster als Eigenthum übertragen und bestätigen; denn dies sey vernünftig und billig, weil das Kloster aus Mönchen der alten Stiftung zusammengesetzt sey, weil sie Diener Eines Herrn seyen und der Begabte dem Dürftigen mittheilen müsse 66). Er wolle ihm

66) Auch betrachtete sich wirklich Alt- und Neu-Corvey lange als Eine Congregation, und die Brüder lebten in innigem Bunde. Bonnesons, in seinem Manus-

das Recht verleihen, wenn der Abt das Zeitliche mit dem Ewigen vertausche, einen andern zu wählen, wo sie unter sich einen solchen finden könnten, der sie nach der Regel des heiligen Benedictus regiere; aber als Dienstleute Gottes des Herrn, sollten sie für den Kaiser, seine Gemahlin, seine Familie und für die Erhaltung des Reichs demüthig um Erbarmen bitten; zugleich wolle er den Vorgesetzten des Klosters die Erlaubniß ertheilen, mit freien Besitzern Sachen und Eigenthum zu vertauschen, zu erwerben und zu besitzen, in dessen freiem Genuß und Rechten des Besitzes er sie schützen wolle.

In einer gleichzeitig ausgefertigten Urkunde 67) nimmt der Kaiser, der Bitte des Abts Adelhard nach-

scripte sagt: ab illis annis utrumque Coenobium Corbeiense antiquum et novum ut commune nomen et titulum, communemque Patronum et Abbatem Adelhardum communesque fratres ab initio habuerant, sic Christiana et religiosa necessitudo communioque mutua precationum conjungit, et nostrum Saxones recordantur in Necrologio et Saxonum vicissim in nostro: hoc pacto quarto Idus Novembris commemoratio fratrum novae Corbeiae multique ejus Abbates diem suum in nostris Tabulis funerariis habent. Hujus vero Germanitatis Sinceraeque amicitiae permulta egregia testimonia ad tempora usque Francisci primi habemus, i. e. usque ad a. 1520. Bis a Saxonibus vocati ut ipsis in praelatorum suorum electione discordibus consilium darent, redeuntesque in perpetuae filiationis memoriam egregiis muneribus donati sunt. Scripsere etiam non semel ad invicem. Habemus adhuc aliquot epistolas in scriniis a Saxonibus ad nos datas.

67) Bei Schaten, l. c. ad a. 824.

gebend, das Kloster in seinen unmittelbaren Schutz und verleiht ihm die Rechte und Freiheiten der fränkischen Kirche 68); nämlich völlige Immunität, die sie lossprach von der Gerichtsbarkeit und Gewalt der weltlichen Richter und Beamten 69), für sich und ihre gegenwärtige und künftige Besitzungen, für ihre Hausgenossen und Schutzbedürftige, sowohl freie als Leute, so, daß diese nicht sollten vor ihr Gericht gefordert, noch Bruchfälle [Freda] 70) von ihnen beigetrieben oder sie

68) „talem immunitatem, qualem omnes Ecclesiae in Francia habent.“

69) „ut nullus iudex publicus, vel quilibet ex iudiciaria potestate, in ecclesias — — ad causas iudiciario more audiendas, vel freda exigenda aut mansiones vel paratas faciendas aut fideiussores tollendos, aut homines ipsius monasterii, tam ingenuos quam et leutos distringendos, aut ulla rehibitiones, aut illicitas occasiones requirendas ullo unquam tempore ingredi audeat“ etc. Jene iudiciaria potestas umfaßt also hier alle Befugnisse der weltlichen Staatsbeamten, und ist gleichbedeutend mit officium fiscale; weil das Richteramt das erste und ursprüngliche war, so hatte man in der damaligen Sprache der Franken die Benennung beibehalten. Es belegt obiges die vom Hrn. von Savigny [II. S. 27] angeführte Stelle [interpr. Pauli V. 12. §. 5] wo es heißt: officium fiscale id est iudiciaria potestas; in der Bestätigungs-Urkunde von 900 verleiht Ludwig III. immunitatem ab omnibus publicis exactionibus et iudiciariis potestatibus. S. Falke l. c. pag. 513.

70) Denn außer dem Wehrgelde, dem Ersatz für den Beschädigten, mußte auch der Schuldige eine Buße

zur Beherbergung und Bewirthung der Beamten gezwungen, oder zur gemeinsamen Haft anderer Landbewohner angehalten werden 71); zugleich gewährte er ihnen Freiheit von allen übrigen Ansprüchen und Anmaßungen der Beamten, welche die Güter oder Personen betrafen, von öffentlichen Lasten, ja vom Heerbann.

Er überließ ihnen auch die dem Fiscus zustehenden Einkünfte, um sie zu milden Werken zu verwenden, und freudigen Herzens Gott für ihn, seine Familie und sein Reich in frommem Gebet anzuflehen.

Mit solcher Vorliebe begünstigte Ludwig dies erste Kloster, das er in Sachsen anlegte. Er entzog es der weltlichen Aufsicht des Grafenamtes und dem gemeinen Landgericht, und schenkte ihm somit alle Vorzüge der fränkischen Kirchen = Verfassung. Das Wichtigste war wohl die Freiheit vom Heerbann, der bei steten Kriegen

an den König bezahlen, die *fredum* hieß. Daher verfügt z. B. l. Ripuar. Tit. 46. c. 1. daß wenn ein Thier einen Menschen tödtet, das Wehrgeld [*Wergildum*] bezahlt werden muß vom Eigenthümer, jedoch *absque fredo, quia quod quadrupedes faciunt, fredus exinde non exigatur.*

71) „*mansiones vel paratas faciendas, aut fidejussores tollendos.*“ Das Erstere bezog sich hauptsächlich auf die Aufnahme des Kaiserlichen Missus, das letzte auf die Sammtbürgschaft, wonach alle Landeigenthümer für den Verbrecher mit haften, ihn vor Gericht stellen oder für ihn bezahlen mußten.

drückend wurde. Karl hatte daher schon befohlen, daß kein freier Landeigenthümer sich ohne ausdrückliche Erlaubniß dem Dienst der Kirche widmen sollte; Ludwig, der dies Gebot wiederholte, befreiete aber Alle, die auf den Gütern Corveys sesshaft und dem Schutze der Kirche angehörig waren. Wohl mochte dies den Neid und Unwillen manches Grafen erregen und der Abt mußte bald über Angriffe gegen die kaiserlichen Privilegien Beschwerde erheben; da schrieb Ludwig an den Bischof Badurad, der die Stelle eines kaiserlichen Gesandten vertrat, und in großen Gnaden stand 72): Er habe das Kloster Corvey bauen und stiften lassen, welches von ihm und manchen edlen Gutsbesitzern durch feierliche Schenkungen sey dotirt worden 73). Nach der Beschwerde des Abts suchten aber einige Grafen die Rechte und Freiheiten bes-

72) Vergl. Falke l. c. S. 733. [Fehlerhaft ist der Abdruck bei Schaten], die Urkunde ist ohne Datum, fällt aber in die Zeit von 826 bis 840, denn in diesen Jahren starb Ludwig, und im Erstern wurde Abt Marinus gewählt, den die Urkunde erwähnt. Wichtig ist dies Document für die Geschichte. Es belegt die schon unter Ludwig beginnende Anmaßung und eigenmächtige Gewalt der Beamten, die immer Mehrere im Waffendienst an sich zu binden suchten; es belegt auch die veränderte Verfassung, indem der Gesandte [Missus] zwar allein noch schützte, aber nicht mehr unmittelbar gesandt, sondern in der Provinz, unter den Bischöfen oder Grafen ernannt wurde.

73) Es waren dies nach den alten Registern [bei Falke] hauptsächlich der sächsische Herzog Ecbert, seine Gemahlin Ida, seine Brüder, Söhne und Enkel.

selben zu kränken, indem sie von den Gütern des Klosters Freie und Leute zum Heerbann zögen, und vor ihr Gericht zwängen. Dies sollte nicht mehr seyn, und er wolle, daß der Bischof diese Urkunde in Gegenwart der Grafen, in deren Amtsbezirken die Güter des Klosters lägen, vorlesen und Kraft der von ihm erhaltenen Auctorität befehlen solle, seinem Willen nicht ferner entgegen zu handeln, sondern sich strenge darnach zu achten, bei Verlust seiner kaiserlichen Gnade". Daher wahrscheinlich der Vertrag, den drei Brüder Everhard, Thiadrich und Eggerich, welche Güter in der Gegend von Huxori besaßen, mit dem Kloster schlossen; aber das wachsende Ansehn der

Der Kaiser sagt in der Urkunde: quod nos et aliqui boni homines dotavimus. Die boni homines bezeichneten in der Sprache der Franken die Erbbesitzer, also die Edhilingi [nobiles] und liberi homines der sächsischen Sprache. Denn, wenn der Ausdruck der Urkunde nicht technisch wäre, und bloß gute Leute gemeint seyen, so würde er im Munde des Kaisers wunderbarlich lauten. Vergl. von Savigny, Gesch. des R. R. I. S. 185. Zu weit geht wohl Falke, wenn er bei dieser Stelle sagt: Ebertus dux Saxonum ejusque consanguinei potius sunt fundatores abbatis abbatis nostrae quam Ludovicus I.; denn Ludwig nennt sich doch als Hauptgründer. Bemerken müssen wir hierbei, daß die Villa Huxori als erste Grundlage der Fundation, vielleicht schon vom Kaiser selbst, bedeutend erweitert wurde, denn in einem alten Codex heißt es: Dominus Ludovicus, Imperator Augustus, emit hanc marcam a quodam Bernardo Comite ita distinctam, ab oriente terminatur fluvio Wisera, ab Aquilone Beringesson et Albateffon, a meridie Gudelmon et Meingodeffon, ab oc-

Stiftung und der von ihm ausgehenden Lehre dämpfte bald alle Leidenschaften, und wir hören nicht ferner von dergleichen Streitigkeiten. Dagegen finden wir, wie mit beispielloser Schnelligkeit der Ruhm dieser neuen Stiftung sich verbreitet, wie man weit und breit herbeieilt, hier Trost und Lehre zu suchen, und wie Alles sich beeifert, das Kloster mit Geschenken und Gütern zu überhäufen. Der Kaiser sah mit Freude sein Wachsthum, sein blühendes Gedeihen und den großen Nutzen, den es stiftete. Er wollte den frommen Männern, die es so reich beschenkten, nicht nachsehen und spendete ihm neue kaiserliche Gaben, wie die Urkunden bezeugen. Er übergab an dasselbe [826] die Kapelle oder kleine Benedictiner-Abtey, welche Karl in dem festen Schloß Erseburg, die erste in Westphalen, zu Ehren der Apostel Peter und Paul gebauet und gestiftet, der anwesende Pabst Leo III. aber selbst [799] geweiht hatte 74), mit

cidente Liutmarsen. Wahrscheinlich sind hier nur die Besitzungen des Grafen in dieser Mark gemeint, wo auch noch andere freie Erbbesitzer wohnten. Denn in einer Tradition des neunten Jahrhunderts [bei Sarracho] heißt es: Tradidit Bodo in medietate et in uxori mansos IV cum omnibus ad eosdem pertinentibus atque hominibus III latos cum uxore et liberis, et servum nomine Engelfried cum uxore et liberis. —

Merkwürdig ist es, daß diese alte Mark beinahe die Grenzen der nachherigen durch die Landwehr bestimmten Feldmark der Stadt Hörter bezeichnet.

74) Monum. Paderb. p. 115.

allem Zubehör, Besitzungen und Rechten, namentlich den Zehnten und hörigen Leuten; sodann die Fischerey in der Weser, im Gau Wimodia, bei der Villa Liusci 75), vom Volk Hoewar genannt, sammt zwei und dreißig Familien, die da wohnten und die Aufsicht und Besorgung der Fischerey hatten, mit allem was dazu gehörte, so wie solches der Graf Allo als Beneficium besessen 76). Er gab ferner dem Kloster [833], weil die Gegend eines Ortes, wo Handel getrieben würde, bedürfe 77), das Münzrecht 78) und allen daher fließenden Nutzen auf ewige Zeiten; zugleich die

75) Vergl. Urk. bei Schaten, l. c. ad a. 826. S. oben S. 6.

76) Vergl. Urk. bei Schaten, l. c. ad a. 832. Die Urkunde, welche das Archiv bewahrt, ist kein Original, wie man auf den ersten Blick sieht, daher auch wahrscheinlich das Verschen, wenn es heißt: monasterium, quod construximus in honorem Ss. Martyrum Stephani atque Viti, da der heilige Vitus erst später Patron des Stiftes wurde. Scheid [IV. p. 353] schließt hieraus schon auf die Unächtheit der Urkunde, deren Inhalt aber sonst wohl nicht zu bezweifeln seyn mögte.

77) Denn die geistlichen Stifter waren in Sachsen der erste Mittelpunkt zu gemeinsamem Zusammenleben und die Quellen und Beförderer von Cultur und Gewerben.

78) Eine solche Verleihung war bis jetzt sehr selten, und diese eine der Ersten. Karl hatte das Münzrecht als Regal bloß für sich behalten. Die Urk. bei Schaten, l. c. a. 833.

Salzquellen, die dem Kaiser eigenthümlich gehörten 79), im Herzogthum Sachsen, zu Budinisevelt, im Gau Logi 80), zu ihrem ewigen Bedarf und Nutzen. — Er schenkte auch die in seinem Eigenthum befindliche Villa

79) Denn die Salzquellen, wie Steinbrüche und Bergwerke wurden erst seit dem eilften Jahrhundert durch römische Gesetze zu Regalien erhoben.

80) Die Urkunde über dieses Salzwerk [abgedr. bei Schaten, ad a. 833] hat ein Ducatus Budinisevelt in die Welt gebracht. Mirum quis ille ducatus? ruft Leibnitz aus, und erklärt die Sache folgendermaaßen: Eruimus in vita S. Ludgeri, locum hujus nominis inter praedia Witekindi Magni fuisse, et ab eo habitatum aliquando. Witekindo ducatus axioma tribuebatur: id deinde loco haesit ut solet, Ita ducatus Wormatiensis &c. quod duces in illis locis habitarent. Sprache die Urkunde von einem Ducatus Budinisevelt, so wüßten wir freilich keine bessere Erklärung, so falsch sie ist. Aber die Urkunde ist mißdeutet, hauptsächlich durch Schatens falschen Abdruck. Da heißt es nemlich nach den Worten: atque condiendos potuisset; quod et per hoc nostrae auctoritatis praeceptum, in ducatu Budinisevelt quantumcumque iuris nostri in illo sale, quod est super fluvium Wisera erat in pago logi. Dies giebt einmal keinen Sinn, sondern es heißt im Original: Petiit celsitudini nostrae, ut in memoratu ducatu Saxoniae locum provideremus, ubi sal fieri ad cibos monachorum in eodem Mon: per tempora degentium saliendo atque condiendo potuisset, quod et facere curavimus, Et dedimus eidem monasterio per hoc nostrae auct. praec. in ducatu Budinisevelt &c. Das Herzogthum Sachsen ist klar genannt, Budinisevelt so zu benennen, konnte in jener Zeit keinem einfallen; wir dürfen also Kühn einschalten: Dedimus in ducatu Saxoniae lo-

Sulbichi und Hemlion in Engern, im Gau Logni belegen 81), auf ewige Zeiten mit allen Zubehör dem Kloster, frei von aller Berechtigung und Anmaßung irgend eines Grafen, Richters 82) oder wer sonst dagegen Widerspruch machen möge. Sodann die kleine Abtey Meppen 83), im Gau Agrobington 84), mit allen Rechten, Besitzungen und Zubehörungen, wobei er den Mönchen ferner Frömmigkeit und fleißiges Gebet und Eifer in guten Werken empfahl.

cum Budinisvelt. Was die Worte super fluvium Wisera betrifft, so bemerken wir, daß die Weser in damaligen Urkunden immer Wisera heißt, diese Urkunde aber das Wort nicht hat; es ist im Bruch des Pergaments erloschen und zwar der Anfang des Buchstaben W, am Schluß aber deutlich ein ri zu erkennen. — Budinisvelt ist übrigens Wodensfelde und der Gau Logi (Logni) hatte seinen Namen vom Fluß Loine oder Leine Vergl. Falke l. c. pag. 64.

81) Die Urkunde sagt: fitos in Angrariis in logni; hier wird also die sächsische Provinz bezeichnet, da es vorhin hieß: in ducatu Saxoniae. Sulbichi [nicht zu verwechseln mit Sülbefe, im Gau Alaga], ist ohnstreitig Sülpfe in dem Amt Grubenhagen. Hemlion ist Hemelen an der Weser, im Amt Münden. Vergl. Falke l. c. p. 277 und Schaten ad a. 834.

82) Comitibus vel publici iudicis, das Landgericht [Bauer-Mark-Hof-Gericht], der alten Verfassung und das Grafen-Gericht [placitum comitis].

83) "Quandam cellam juris nostri vocatam Meppiam" sagt die Urkunde [ap. Schaten ad a. 834.] auch Bisbeck wird cella [cellula] genannt.

84) Beim Einfluß der Ems in die Hase im Münsterischen liegt Meppen, und die umliegende Gegend

Eine fromme Matrone schenkte nach dem Tode ihres Gemahls Bunico und ihrer Söhne dem Kloster ihre Güter, namentlich das Dominicale in Dsthoven und was sie da und in den Orten Dypenheim und Wachenheim sonst besaß, sammt dem königlichen Hof Lyheyle, welches alles der Kaiser durch die Urkunde von 838 feierlich bestätigt 85).

So reich die Geschenke Ludwigs, zu denen hauptsächlich seine Gemahlin Judith mitwirkte 86), auch waren, so kamen sie doch bald darauf dem nicht mehr gleich, was weit und breit und besonders in der umliegenden Gegend fromme Menschen dem Kloster freiwillig schenkten und vermachten, wie die alten Register und Traditionen uns darüber merkwürdige Verzeichnisse auf-

bildete demnach den Gau Agrodingon. Falke l. c. p. 356.

85) Der Vater jenes Bunico war nach Falke p. 123 seq. ein Glied der Wittelindschen Familie; wir verweisen auf seine genealogischen Forschungen und Tabellen. Die Urkunde ist abgedruckt bei Schaten ad a. 838.

86) Juditha Imperatrix ab eodem viro suo haec obtinuit, sagt das Chron. bei Meibom, bei der Verleihung von Huxori, Cresburg und Meppen. Sie war die Tochter Welfs, Herzogs von Baiern, der die Schwester Bruno's zur Gemahlin hatte. [Falke pag. 282.]. Daher vielleicht der Grund der großen Dotation des Stifts in unserer Gegend, vielleicht war die königliche Villa Huxori selbst keine Eroberung, sondern ein Heyraths-Guth. Ein Manuscript des 17ten Jahrhunderts erzählt,

bewahrt haben. Ludwig handelte, indem er die Kirche ehrte, hob, und reich begabte, ganz im Geiste seines Vorfahren, der das Kaisertum gestiftet, und den erhabenen Zweck, Schutz der Kirche und allgemeines Band freier, christlicher Völker unter einem gemeinsamen Oberhaupte begründet hatte; aber indem er sein ganzes Ziel auf fromme Handlungen setzte, in steten Andachts-Übungen die Kraft des Geistes erlahmen ließ, die ihn als Herrscher zieren sollte, ward er schwach und unthätig im öffentlichen Leben, mit steigender Angst und kleinmüthiger Schwäche um seiner Seele Heil bedacht 87), versäumte er des Lebens Ziel; ein Spielzeug von Freunden und Feinden, wurde er in unsägliche Widerwärtigkeiten verwickelt, die ihn immer tiefer herabzogen. So stand er endlich da, klein und verspottet, ungleich in Kraft und thatenreicher Gesinnung, jenem Stande, den er durch die Auctorität seiner Kaiserwürde und durch seine from-

daß Judith ein großes Stück Land vor Corben dazu gewidmet habe, um jedes Jahr, am grünen Donnerstag den Armen ein Brod zu geben und Fische, Feigen oder andere Speisen. Das Brod werde noch gegeben und heiße das Judithen-Brod, es hätten sich oft über dreitausend Arme eingefunden. Einst sei die Gabe unterblieben, wie allgemeine Sage, da wäre ein großes Stück des Landes eingefallen.

87) Mehrere Schenkungs-Urkunden haben den Eingang: Si liberalitatis nostrae munere de beneficiis a deo nobis collatis locis Deo dicatis aliquid conferimus, id nobis et ad nostram mortalem vitam feliciter transigendam et ad aeternam perpetualiter obtinendam, profuturum liquido credimus.

me Gesinnung jetzt so sehr erhob und auszeichnete. Denn diese Priester und Mönche nahmen nicht die Güter, die man ihren Kirchen und Stiftern verlieh, um ein sorgloses und gemächliches Leben zu führen, sondern nur für die dringenden Bedürfnisse; alles übrige weihten sie Armen und Nothleidenden, und milden Stiftungen, und großen und guten Werken; denn was hätte sonst die frommen Zeitgenossen zu immer reichern Gaben vermocht. Ihr Hauptberuf war damals Erziehung und Ausbreitung des Christenthums, sie baueten daher Schulen und Kirchen, legten Bibliotheken an, sandten Lehrer, führe und unternehmende Männer, in wilde heidnische Gegenden und waren rastlos thätig in ihrem Berufe, tief fühlend das dringende Bedürfnis einer neuen, nach einer andern Bildung ringenden Zeit. Ihre geweihten Wohnungen sind aber die einzigen Archive und Freistätten für die wissenschaftlichen Denkmale und Kenntnisse der classischen Zeiten des Alterthums gewesen, und wiewohl später auch hier die Hand der vernichtendsten Zeit eingriff 88); so hatten sie doch größtentheils schon ihren hohen Beruf erfüllt, und die geretteten Schätze waren meist wieder allgemeines Eigenthum geworden.

Die aber den Reichthum jener Zeit verschreien, kennen ihn nicht; es gab hier keinen Geldreichthum, und

88) Der dreißigjährige Krieg hat, wie wir später sehen werden, unzählige der ältesten Denkmähler überall, und so auch in Corvey zerstört.

folglich keinen Luxus und nichts von dem, was wir jetzt zu den Bedürfnissen und Wünschen der Reichen zählen. Der Reichthum bestand in Ländern, und dem Genuß ihrer Früchte; auch da zeigte sich die rastlose Thätigkeit der Klöster, besonders der Benedictiner, die neben gelehrten Studien und frommen Uebungen, zur Cultur und Anbauung des Bodens unsäglich viel thaten, zahllose, wüste Länderstrecken urbar machten, und diesen Ruhm in ganz Deutschland, ja in Europa begründeten.

Karl hatte nur mit dem Schwerdte dem Christenthume den Weg gebahnt; sie führten es erst ein, und befestigten es durch Lehre und Ueberzeugung. Wie groß und mächtig muß ihre Beredsamkeit, ihre Kraft, ihr Beispiel gewesen seyn, daß sie die neue Lehre so schnell in wilden Gegenden verbreiteten und Werke erfüllten, vor denen die Nachwelt erstaunt. In vielen großen Mustern spiegelt sich uns die Würde, die damals das Ganze umgab. — Der Greis Adelhard, der die Bahn gebrochen, die neue Stiftung begründet, und würdig das Werk vollendet hatte 89), ahndete, daß er an der erreichten Ruhestätte bald sterben werde. Er war daher

89) Was auch seine Feinde sagen mögen, er zeichnete sich bis in das hohe Alter durch strenges Leben, Thätigkeit und frommen Sinn aus. Mabillon II. p. 500. Ex ejus scriptis supersunt tantum statuta pro suo monasterio, fragmentum libri de ordine palatii apud Hincmarum et Breve admonitionum, quas fratribus suis facere solebat.

darauf bedacht, die Ueberzeugung, daß ein würdiger Nachfolger nach ihm das Stift regieren werde, mitzunehmen. Hierzu hatte er mit kluger Wahl den *Marinus* ausersehen und er wünschte selbst, noch bei seinem Leben des Amtes Last und Würde auf ihn zu legen. Aber die Brüder, die ihn wie treue Söhne liebten, ließen ihn nicht, und er starb im Jahre 826 zur allgemeinen Trauer 90).

Man hatte seinen Bruder *Walo* zum Abt wählen wollen. Dieser wurde aber zu gleicher Würde in *Alt-Corvey* berufen, und man wählte gegenwärtig um so mehr den *Marinus*, als dieser beim Kaiser in hohen Ehren stand, und man durch die Wahl den Willen des verehrten *Adelhard* erfüllte.

Marinus,

der erste gewählte Abt, ein Verwandter des Kaisers, dessen Schwester *Hadwy*, Aebtissin in dem

90) Bestritten ist übrigens das Todesjahr und der Ort, wo sein Körper ruht. In *Alt-Corvey* zeigte man sein Grabmahl mit folgendem Epitaph:

Hic jacet eximius meritis venerabilis abba
Noster *Adalhardus*, dignus honore senex,
Regia prosapias, paradisi jure colonus,
Vir caritate probus, moribus atque fide,
Quem dum sub tumulo recolis tu quisque
viator,

Cerne quid es, quid eris: mors quia cuncta
rapit.

Nam post octavas Domini hic carne solutus,
Succedente die astra petivit ovans.

Vergl. *Mabillon Ann. Bened. II. p. 500.*

gleichzeitig gestifteten Kloster zu Hervord 91) wurde, war, ohngeachtet seiner Jugend, ein tüchtiger und kräftiger Vorstand der neuen Stiftung, ein gewaltiger Lehrer und ein erfahrener und frommer Mann, der für die Schule trefflich sorgte. — Es lebten mit ihm berühmte und angesehene Männer im Kloster, wie Graf Geroltus 92), noch Zeitgenosse des Kaisers Karl, ein edler und reicher Franke, der alle seine Aemter und Würden verließ, und sich zu Corvey einem frommen Leben widmete, mit reichen Gaben das Stift beschensend. Er verließ ihm alle seine Güter namentlich die Villa Gudelmon [Godelheim] und Erpeshus [Eversen bei Nieheim], auch ein großes silbernes Crucifix und mehrere Manuscripte. Denn er war ein in

91) Eingeweiht 825 durch Bischof Bathurad, fundirt durch Ludwig den Frommen und errichtet ebenfalls durch Abelhard und Walo nach dem Muster eines zu Soisson befindlichen Klosters. Die erste Abtissin war des Letztern Schwester Thodrata oder Tetta, daher gleiche Gunst beiden Klöstern zu Theil wurde.

92) Geroltus war aus hohem fränkischen Geschlecht; über seine Abstammung vergl. Falke, l. c. p. 292. Dieser vermuthet mit Grund, daß seine Mutter aus sächsischer Familie gestammt. Denn da Hadwy, die Tochter Ekberts, die Villen Wehrden und Beverungen — da es wahrscheinlich ist, daß Ebert selbst die Brunzburg besaß, so muß Godelheim, das am Fuße des Berges liegt, wohl ein Erbe derselben Familie gewesen seyn, und die Urkunde von 1028 bezeugt es klar. Geroltus starb zu Corvey 851. Sein Epitaphium, welches in der Sakristei hinter dem Hochaltare stand, und wahrscheinlich beim Kirchen-

Wissenschaften wohl erfahrner Mann 93). Der Bischof Ruthard von Strasburg lebte in Corvey, wohin ihn der Kaiser, eines schweren Verdachts wegen, in den Zeiten der Regierungs-Unruhen schickte; auch wurden schon Brüder dieses Klosters zu hohen geistlichen Würden berufen. Thiagrinus wurde namentlich Bischof in Halberstadt.

Keiner aber glich an Ruhm und Thaten dem frommen heiligen Ansharius. Er war gebürtig aus Frankreich, in Corvey erzogen, andächtig, gelehrt und in Sprachen und Wissenschaften erfahren. Den Unterricht zu leiten und die Schule zu bilden, wurde er in

bau verloren gegangen ist, findet sich in Kupfer gestochen bei Falke, pag. 591. Die Jahrbücher nennen ihn Abbas. Seine Grabchrift lautet:

Inclytus est istic positus levita Geroldus,

Quondam regali clarus in obsequio.

Sed Servire Deo malens, hic quidquid habebat
Secum praesenti contulit Ecclesiae

Cujus doctrinis gaudet, donisque refulget,

Pro quo Christe jugem confer ei requiem.

93) Vergl. die Trad. bei Falke, pag. 293. Eine ungedruckte Urkunde des Klosters nennt ihn den Ersten, der nach dem Kaiser dasselbe beschenkt habe. Geroldus ipsius Capellanus, Diaconus, vir omni scientia eruditus, qui traditis St. Stephano et Vito omnibus, quae habebat, inter quae obtulit Gudolmon et argenteam crucem, XII librarum, magnumque copiam librorum. Jam christi pauper se ipsum abnegans, libertatem secularem servitute Dei et sanctorum ejus nobilitavit.

das neue sächsische Corvey gesandt 94). Wie nachher die Bekehrung des Nordens beschlossen wurde, und der aus seinem Reiche vertriebene Dänen-König Harald, der beim Kaiser Schutz und Hülfe fand, sich mit seiner Gemahlin zu Mainz hatte taufen lassen, war es Ansharivius, mit dem von ihm zum Beistand erwählten Gautzbert, der das schwierige Amt übernahm, den König zu begleiten und die Dänen zu bekehren. Er war bevollmächtigt vom Kaiser, auf den Rath des Abts Walo im alten Corvey, und fuhr mit dem König den Rhein hinab. Zu Eöln schenkte ihnen der Erzbischof Hadebold ein Schiff, und sie kamen glücklich in Dänemark an. Hier vollbrachte Anshar mit Ruhm sein Werk, und wandte sich dann nach Schweden; unter großem Ungemach, verfolgt, beraubt, verhöhnt, aber fest und unerschütterlich sein Ziel verfolgend, vollendete er seine Reise und kam zum König Vidrn; seine Würde schaffte ihm sogleich den Schutz desselben, er durfte lehren und predigen, das herzuströmende neugierige Volk fühlte die Kraft seiner Rede, es jauchzte ihm Beifall zu, und bekehrte sich zur

94) Bonnefons sagt in seinem Manuscript und citiret Epist. Corbej. Saxon. ad Corb. Gall.: qui ad disseminandam fidem prodiit e nova corbeia, adquam a S. Adelh. directus fuit, ut inibi officio fungeretur docendi, in qua re ipse per omnia tam probabilis et acceptus inventus est, ut omnium electione publice quoque in Ecclesia verbum Dei populis praedicaret, sicque factum est, ut ejusdem loci ipse primus et magister Scholae et doctor fieret populi, scilicet antequam ad gentes proficisceretur.

neuen Lehre. Dann wandte sich Ansharius wieder nach Corvey [831] und widmete seine Thätigkeit der dortigen Schule. Aber Ludwig, erfreut über so herrlichen Fortgang, wollte zur Beförderung des Werkes am Ende seines Nordischen Reiches ein Bisthum errichten, bestimmte dazu Hamburg, und ernannte den Anshar zum ersten Bischof dieser neuen Stiftung. Zugleich wurde es für ein Erzstift der nordischen Länder erklärt, und Anshar mit dem erzbischöflichen Pallium versehen. Er gieng selbst nach Rom, wurde herrlich vom Papst empfangen, und in seiner Würde bestätigt. Der Bestätigungsbrief ehrt ihn mit dem Titel eines Apostels der Schweden, Dänen, Norweger, Ferro-Grönländer, Isländer, Slaven und aller mitternächtlichen Nationen. Er widmete sich seinem neuen Berufe mit aller Thätigkeit, bauete die Peterskirche samt Kloster und Schule, und legte eine Bibliothek an. Aber Hamburg wurde von den sceräuberischen Normännern geplündert, verbrannt, und bis auf den Grund zerstört. Anshar mußte verlassen fliehen [845]; zugleich brach in Schweden ein Aufstand aus, wo Gautbert Bischof war; die Priester wurden erschlagen, die Kirchen zerstört, alle Früchte langjähriger Mühe schienen zu welken; aber Ansharius fühlte Kraft, das gesunkene Werk noch einmal zu erheben; er kehrte mit frischer Thatkraft zurück. — Die Bisthümer Hamburg und Bremen wurden nach dem Tode des Bremischen Bischofs Leuderich von Ludwig II. zu einem Erzstift vereinigt [847], und die Einwilligung hierzu bald darauf von einer Synode

zu Mainz gegeben, welcher auch Pabst Leo IV. [849] seine Bestätigung ertheilte. Anshar hatte nach Hamburgs Zerstörung zu Bremen seinen Sitz, er erhob mit Macht wieder das Ansehn der Kirche, stiftete Schulen und Klöster, und sorgte selbst für Unterricht und Lehre, wandte sich auch wieder nach Dänemark und Schweden, und bekehrte die Könige Erich und Claus, und das ganze Volk, alle ihm drohenden Gefahren klug und kühn überwindend, und furchtlos sein Ziel verfolgend. Er verbesserte zugleich die Sitten, vertauschte die wilden heidnischen Gebräuche, wohin das Verkaufen der Sklaven gehörte, mit dem milden, liebevollen Geiste christlichen Wandels; er legte Herbergen für Reisende an, Hospitäler für Kranke, Schulen für die Jugend, und war überall rastlos, sich aufopfernd, thätig; er besuchte die Kranken, und bediente sie selbst, unterstützte die Armen reichlich, studirte in Ruhestunden mit einsamem Fleiße, und schrieb auch mehrere Werke. Alle Güter, womit Frömmigkeit und Milde ihn reich überschütteten, opferte er religiösem Streben, und lebte selbst wie der ärmste Bettler von Brod und Wasser.

Hochgeehrt und berühmt war er bei der Mitwelt, und dabei stets fromm und demüthig, kräftig in der Lehre, gleich jenen großen Aposteln. So starb er endlich, vielfältigen Anstrengungen unterliegend, zufrieden mit seinem Leben, ein ehrwürdiger Greis, an seinem erzbis-

schöflichen Sitze zu Bremen [865], und wurde in der
Domkirche begraben. Die Nachwelt hat ihn als einen
Heiligen geehrt, und der Erzbischof Hartwig errichtete
zu seinem Andenken im Jahre 1182 die nach ihm be-
nannte Kirche 95).

Ein wichtiges Ereigniß für das Kloster fällt noch
in diese Periode; es erhielt nämlich [836] die Reliquien
des heil. Vitus, des frommen Märtyrers, eines
heilig gesprochenen Kindes aus Lucana in Lydien, das im
zwölften Lebensjahre unter dem römischen Kaiser Diocle-
tian hingerichtet wurde. Der wunderthätige Leichnam die-
ses Märtyrers war bis auf den fränkischen König Pipin in
Rom verwahrt worden, und kam auf Bitten des Abts
Fulrad nach Paris in das Kloster des heil. Dionys.
Hier war zur Zeit Ludwigs Hilduin Abt, und da
dieser sich eines Einverständnisses mit den rebellischen
Edhnen des Kaisers verdächtig gemacht, und auf sein
gewaffnetes Gefolge, mit dem er vor dem Kaiser er-
schien, getroht hatte, wurde er in das Kloster Corvey
in Sachsen verwiesen, wo Abt Marinus, der es treu
beim Kaiser hielt, ihn empfing. Er versprach diesem,
wenn er eine Ausöhnung mit dem Kaiser zu Stande
bringe, die Reliquien des heiligen Vitus, und beide er-

95) Viele Werke handeln von diesem merkwürdigen
Mann. Vergl. Paullini, Theatrum ill. vir. Cor-
bej. pag. 11. Bollandus in Act. Sanct. ad 3. Febr.
Bucel. in Menol. Bened. ad eundem diem &c.

füllten ihr Wort. Mit vieler Mühe bewürkte Hilduin in Paris die Erlaubniß, und mit großen Ceremonien geschah die Uebergabe in der Dionysien-Kirche an Varinus, der ein glänzendes Gefolge von Geistlichen um sich hatte, zum Schmerz des dort versammelten Volkes. In feierlicher Begleitung wurde der heilige Leichnam nach Sachsen gebracht. Einem großen Triumphzug glich die Reise, und zahllose Wunder erzählt die Legende. So kam der Leichnam in Corvey an, und wurde unter großen Festlichkeiten und freudigem Gepränge empfangen. Aus allen Gegenden Sachsens hatten sich Vornehme und Geringe zu dieser Feier eingefunden und die Gegend um Corvey glich einem großen Lager. Aber kein Frevel, kein loser Scherz, kein anstößiges Wort entweihte diese Feier; Tag und Nacht ertönten die Lobgesänge der frommen Menge. Frankreich trauerte lange um den Verlust dieser Reliquien, und da in demselben Jahre die Normänner einfielen, schrieben sie ihm dies und manches andere Unglück zu 96). Die Sachsen aber rechneten den Fortgang ihres Glückes mit großer Freude auf dies heilige Besizthum. Der Ruhm dieses Märtyrers war groß, mehrere Kirchen und Klöster wurden ihm zu Ehren gestiftet, und manche, z. B. das Benedicti-

96) Der französische König Karl sagte: Postquam nos deseruit insignis Martyr Vitus ad nostram perniciem, retro omnia fluxere; pax vero et concordia regnandi ad Saxoniam transit. S. Meibom in Transl. V. Ja man gieng noch weiter, der oft an-

ner = Kloster zu Prag, erhielten Reliquien davon aus Corvey 97).

Die erste Anlage des Klosters war, wie wir sahen, im Solling. Der Platz liegt eine Meile von Corvey entfernt, im Bezirk der nachherigen Raugrafen von Dassel, zwischen dem hohen Moosberge und der langen oder rothen Bache, und hieß ursprünglich Hethi 98), [Hetha, Hechi], nachher Neustätte oder Neustadt. Späterhin baueten die Herzöge von Braunschweig ein Jagdschloß dahin, und nannten es Neuhaus. Man fand da noch Spuren des alten Klosters in neueren Zeiten, und das Andenken hatte sich durch die Namen: Mönchsbreite, Klosterholz, Klostersreich, Abtswie-

geführte Bonnefons schreibt: Omnes consentiunt historici, qui una voce communi consensu huic sacri corpori translato in Ecclesiam novae Corbejae tribuunt translationem sacri Imperii ex Gallia in Germaniam et ex stirpe Regia et Imperatorum Carolin. ad Germanos.

97) Wir besitzen ein altes Manuscript, das die Legende dieses Heiligen und die Stiftung Corveys in gereimten plattdeutschen Versen erzählt. Vergl. auch Saxo Gramm. hist. l. 14.

98) Dieser Name ist auch in den lateinischen Urkunden verdorben, und namentlich in Hechi aus dem t ein c gemacht; er ist gleich mit Heide. In der gereimten Chronik heißt es:

Und legte dat Kloster up einen plaß
De de hentiß genomet was,
Und jekund noch de Nigenstadt
Iß up dem Solling u. s. w.

se erhalten 99). Die Stelle ist tief im Walde, und wie man sich beim ersten Anblick überzeugt, rund um die paßlichste zu einem Anbau; sie bildet einen Kessel zwischen den Bergen und hat nach Einer Seite eine angenehme Aussicht ins Holz, der dabei liegende Moosberg ist der höchste Punkt in der ganzen Gegend, und bietet eine reiche Aussicht; aus der wilden Haide hat Kunst und Cultur jetzt üppige Weiden geschaffen. Die Sage weiß noch, daß da Corvey gestanden hat. Ein Ramp vor dem Schloße heißt in alten Registern die Abtswiese und der darneben liegende Teich, der Klostersreich, darzwischen fließt die rothe Bache, und hier war also ohne Zweifel die erste Ansiedelung, deren Trümmer längst erloschen sind.

Nicht weit davon lag ein Ort Balleri, wo Corvey ebenfalls Besitzungen hatte; sie sind zerstört 100).

Das neue Corvey wurde an die Weser in das anmuthige Thal gebauet, wo es noch jetzt steht 101). Die ersten Gebäude waren gering, und nur für das nächste dringende Bedürfniß. Für den Gottesdienst wurde eine kleine Kapelle errichtet, jedoch mit dem Bau der Haupt-

99) Wie Lehner, Hammelmann und Falke erzählen.

100) Vergl. Falke l. c. pag. 724.

101) Die gereimte Chronik sagt:

— — — ein ander schöne feldt
Ganz fruchtbar, lustig u. wohlgedahn,
Iß schöne geschickt, de sülfe plan,

Kirche und der Klostergebäude sofort fleißig verfahren. Hierbei soll man eine marmorne Säule gefunden und ausgegraben haben, Irmenseul genannt 102). Karl der Große hatte zu Eresburg ein berühmtes Götzenbild der Sachsen unter diesem Namen gefunden und zerstört. Ob er dies vielleicht hatte hierher bringen und vergraben lassen, oder ob es etwa eine andere ähnliche Säule war, welche irgendwo, etwa auf der eroberten Brunzburg gefunden wurde, bleibt ungewiß. Sie wurde, um sie geheim zu halten, fort über die Weser geschafft und weiter geführt. Aber ein Haufe Sachsen, in denen die Erinnerung des Heidenthums sich regte, machte einen rebellischen Versuch, sie zu entreißen; doch mißlang derselbe und die Säule wurde späterhin nach Hildesheim gebracht, und im hohen Chor der Domkirche aufgestellt, wo sie

By Höxer up dem Weserstrame,
Dar seyn de gebuwede tofahne
Der geistliken Bäder in guder Lucht
Upgerichtet worden hoch in de Lucht,
Und mit dem Crütze gebenediet,
Ok is dat Godeßhuß gewyct,
Toglyck mit hilgedohm wolgeziert,
Darin Gott ehrlich ward gefeyert.
U. s. w.

102) Man hat viel von der Irmenseul gefabelt. Möser hält Irmen für eine Provinzial-Gottheit. Häufig waren die Namen: Irmenfriede, Irmengart, Irmentrut u. s. w. Irmenseul [Irminseul, Irmensul, Hermesul, Irmensul] hat den Namen offenbar von einer vorzüglichen Gottheit, im Epos einem Menschenhelden, der alten Sachsen.

bis auf diesen Tag aufbewahrt und als Zierrath und Denkmal gezeigt wird 103).

Dieser Meinung sind nebst Mösler auch viele andere. Die Existenz eines solchen Götzen bezeugen Ann. Franc. Fuld. Adam von Bremen, Wittekind ic. Etwas historisch Gewisses haben wir aber über Wesen, Sinn und Bedeutung nicht, und was unzählige Schriftsteller darüber gefaselt, ist eben so vag und leer, als die Abbildung und Beschreibung jenes Bildes [Bothoni Chron. pict. ap. Leibn. ser. Brunsv. III.] unächt und falsch. Am vollständigsten hat darüber gehandelt: Gruper observ. antiq. germ. pag. 165 — 187; am weitläufigsten Meibom, in seiner Abhandlung [Rer. germ. III. S. 1]. Die neueste Untersuchung ist von Hagen: Irmin seine Säule, seine Straße, sein Wagen. Breslau, 1817. — Die ersten Schriftsteller, welche die Irminseule erklärend erwähnen, waren schon den germanischen Zeiten so entfremdet, daß sie, dem Zeitgeist und der Studienweise in den damaligen Klöstern gemäß, zu Römischen und Griechischem recurirten und Altgermanisches davon, als völlig von einander abstammend herleiteten. Daher die der Irminseule untergeschobenen Worte und Namen, Hermes, Mars, Ares, Eres, Hera, und später versiel man auch auf den Herrman. Z. B. Wallerbach differt. de statua Harminii. Falke verwirft dessen Meinung, daß es ein simulacrum ducis Harminii gewesen und sagt: Chronicon quoddam vetustissimum ex codice authentico qui in Archivo corbeienfi extat, in lucem proferemus, e cujus verbis evidentissime palam fiet, Irminfulam neque ducis Harminii simulacrum fuisse, neque in alio loco, quam Eresburgo nostro [Stadtberge] stetisse. Wir kennen aber seine Quelle nicht mehr. Eben so ging es mit Eresburg, das in den Urkunden des 12. Jahrhunderts noch Eresburg oder Heresburg und im 13ten Marsberg mons martis genannt ward.

Wir erwähnen noch eines Zweifels, ob Corvey ursprünglich auf dem rechten oder gleich auf dem linken Ufer des Weserstroms gebauet wurde. Da es im Gebiet der Villa Huxori stand, so käme es bloß darauf an, wo diese gelegen war. Wenn nun zwar einige alte Nachrichten Azcker auf dem östlichen Weserufer nahe bei Huxori erwähnen (104), so folgt doch daraus noch nicht, daß die Villa selbst da gelegen habe, und es spricht überhaupt so viel dafür, daß diese und das Kloster selbst immer auf dem westlichen Ufer gestanden, daß wir einen weitläufigen Beweis übergehen können.

Auch unsere Jahrbücher sagen ad a. pag. IIII2: Haec Eresburg est corrupto vocabulo dicta, quam et Julius Caesar Romano Imperio subegit, quando et Arispolis nomen habuit ab eo, qui ares graeca designatione, ac mars ipse dictus est latino fame. Duobus siquidem idolis civitas haec dedita fuit culturae, aris, qui urbis moeniis insertus, quasi dominator Dominantium, et ermis, qui et mercurius mercimoniis insistentibus colebatur in forensilibus.

Solche Worterklärungen waren damals allgemein, wie die Herleitung des Worts Huxori von uxor ebenfalls bezeugt. —

Der einzige, der mit Kritik und tiefer Kenntniß der Sprache und alten Mythen eine zusagende Erklärung des Irmin, seiner Bedeutung und Verehrung gegeben hat, ist Jacob Grimm [Irmenstraf und Irmensäule. Wien, 1815].

103) Vergl. Schaten, ad a. 822, und Lehner in seiner Chronik.

104) Vita Meinweri ap. Leibn. I. pag. 535.

Ein anderes Bedenken ist, ob die Weser ihren Lauf geändert und ehemals das Brückfeld, welches sie jetzt in einem Bogen umzieht, abgeschnitten und ihren Lauf von Boffzen her unter dem Walde durchgenommen habe. Es ist dies Volksfage, und sogar wird eine Vertiefung die alte Weser genannt. Wenn eine solche Revolution einst sich ereignet hätte, so reichen doch unsere geschichtlichen Nachrichten nicht so weit. Unwahrscheinlich dünkt es uns aber, weil das Bett des Stroms tief und der Fall des Wassers regelrecht die Höhen umgehend, den Fluß durch das Thal treibt. Wenn der Strom aber hochgeht, das tiefe Bett und das abschüssige Thal ausgefüllt hat, so tritt er über die Ufer, verläßt die Biegung um das Brückfeld, und schießt das Thal abschneidend, unter der Höhe des Sollingerwaldes auf Corvey zu. Dies hat vielleicht allein schon Anlaß zu der Sage gegeben, vielleicht ist auch ein Arm des Stroms durch dies vermeinte Flußbett gegangen und mit dem Hauptstrom vereinigt worden. Daß aber in Urzeiten bei Bildung der Erdoberfläche das ganze Thal durchströmte war, und die abgeschnittene Bergwand, an der man das alte Flußbett wähnt, durch Ströme gebildet wurde, kann dem Naturkundigen leicht der Ueberblick der Gegend lehren.

IV.

Das große fränkische Reich hatte sich unter Ludwig dem Frommen nur mühsam als Ganzes, wie es sein